

Aufleuchtender Eros

Bronzeplastiken des Münchner Künstlers Toni Stadler in der Akademie der Schönen Künste

Von Annette Krauß

München (DK) Der bronzene Torso eines Jünglings ist aufgebaut wie eine Vase: Die angeschnittenen Oberschenkel bilden eine stabile Basis, die sich zur schmalen Taille verjüngt, um dann aufzusteigen zu breiten Schultern, einen Hohlraum umschließend. Der Bildhauer Toni Stadler hat 1969 dieses Werk geschaffen, und weil der Künstler vor 130 Jahren, am 5. September 1888, in München geboren wurde, wird er in einer kleinen Ausstellung geehrt. 20 Arbeiten auf Papier und 25 Plastiken versammeln sich im Oval-Saal der Münchner Residenz, am Sitz der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, deren Gründungsmitglied Stadler 1948 war.

Michael Semff, der frühere Leiter der Staatlichen Graphischen Sammlung, hat mit Fingerspitzengefühl und Engagement Werke zusammengetragen, die sich zum Großteil in Privatbesitz befinden und damit selten zu sehen sind. Hinzu kommen Leihgaben der Münchner Galerie Biedermann – darunter der Terrakotta-Kopf „Portrait Priska“ (1942). Priska von Martin war Stadlers Schülerin und zweite Ehefrau, die selbst ein eigenständiges Werk geschaffen hat. Stadler zeigt sie mit offenen Gesichtszügen und einem leicht melancholischen Ausdruck um die vollen Lippen. Auch dieser Kopf ist – wie viele der Exponate – ein Torso, denn er ist nur bis zu den Locken des Haaransatzes ausgeführt.

Warum Stadler an der eigentlich romantischen Idee des Torso festhält, das ist wohl neben Einflüssen von Auguste Rodin und Henry Moore vor allem in



Griechische Archaik, barocke süddeutsche Tradition: Toni Stadler im Garten seines Ateliers.

Foto: Stefan Moses

seiner Begeisterung für die Antike begründet. Diese lernt er in den 1920er-Jahren in Paris kennen, dann 1935 an der Villa Massimo in Rom und 1938 auf einer Reise nach Griechenland. Obwohl Stadler nicht Parteimitglied war, wurde ihm 1939 am „Tag der Deutschen Kunst“ von Hitler der Titel eines Professors (ohne Amt und Einkommen) verliehen. 1942 wurde er Professor an der Frankfurter Städtelschule. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte er von 1946 bis 1958 eine Professur an der Münchner Akademie inne, nahm drei Mal an der documenta in Kassel teil. Er starb am 5. April 1982 in München. Dass Stadler gerade in der

Nachkriegszeit den Anschluss zur internationalen Moderne herstellte und seine Werke im öffentlichen Raum – unter anderem vor der Alten Oper in Frankfurt und vor der Neuen Pinakothek in München – ihn als bedeutenden Bildhauer des 20. Jahrhunderts auszeichnen, betonte Architekturprofessor Winfried Nerdinger bei der Eröffnung der Ausstellung.

Die „in sich ruhende Kompaktheit der Figur“ hob Kurator Michael Semff hervor – dies wird besonders deutlich an dem Neuguss der „Großen Sitzenden Nausikaa“ von 2018. Die breiten Schenkel geben der Figur Ruhe, diese Leibesfülle geht über in

einen flachen Nabel und mündet schließlich in einem relativ kleinen Kopf. Es ist eine Erden schwere, die diese Figuren prägen, wie dies auch in den ausgewählten Bildhauerzeichnungen deutlich wird, die sparsam mit Farbe laviert sind.

Leichtigkeit bekommen die Figuren dort, wo Stadler weglässt oder wegnimmt. Semff machte aus diesem Prozess kein Geheimnis: Der Künstler hat seine Figuren oftmals überarbeitet und verändert und weiter reduziert. So wird beispielsweise bei der Figur der „Flora“ von 1960 jener Arm unterbrochen, ja gleichsam abgebrochen, der das mit Blüten gefüllte Tuch halten

könnte. Da ist nur Luft, wo dieses Halten stattfinden könnte, und es bleibt dem Auge des Betrachters überlassen, diesen Torso zu ergänzen, ihn „ganz“ zu machen. Und genau das ist das Moment der Moderne in Stadlers Arbeiten: Der Künstler gibt einen Ausschnitt der Welt wieder, in all ihrer Unvollkommenheit leuchten Schönheit und Eros, Sinnlichkeit und Strenge auf – wenn das Gegenüber diese Spuren zu lesen vermag.

Bis zum 6. Mai in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, Max-Joseph-Platz 3, geöffnet täglich außer montags von 11 bis 16 Uhr.

„Everybody Knows“ zum Auftakt

Paris (dpa) Beim 71. Filmfestival in Cannes konkurrieren im Mai Stars wie Matteo Garrone, Spike Lee und Jean-Luc Godard um die Goldene Palme. Daneben setzt das Festival verstärkt auf neue und unbekanntere Namen. Eröffnet wird es am 8. Mai mit „Everybody Knows“ des iranischen Regisseurs und Oscarpreisträgers Asghar Farhadi. Der Film mit Penelope Cruz und Javier Bardem läuft ebenfalls im Hauptwettbewerb.

Zu den Publikums magneten an der Côte d'Azur gehört nach längerer Abwesenheit der amerikanische Regisseur Spike Lee, der „BlacKkKlansman“ vorstellen wird, ein Drama um einen afroafrikanischen Polizisten. Der französische Altmeister Jean-Luc Godard ist mit „Le Livre d'Image“ dabei, der Italiener Garrone mit „Dogman“ über einen schockierenden Mordfall in Italien.

Man setze dieses Jahr auf eine neue Generation von Regisseuren, sagte der Leiter des Festivals Thierry Frémaux gestern in Paris. Zu ihnen gehöre die Italienerin Alice Rohrwacher mit „Lazzaro Felice“. Die vom Medienboard Berlin-Brandenburg geförderte Produktion erzählt die Geschichte eines Mannes am Rande der Gesellschaft, der durch die Zeit reist.

Zum zweiten Mal im Hauptwettbewerb tritt der Japaner Hirokazu Koreeda an, der „Shoplifters“ präsentiert. Erstmals im Rennen ist die Libanesin Nadine Labaki mit „Capharnaüm“, einem Film über Beirut.

Deutsche Regisseure sind im Kampf um die Goldene Palme für den besten Film nicht vertreten. Allerdings stellt Wim Wenders in der Reihe „Séances Spéciales“ seinen Dokumentarfilm „Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes“ über Papst Franziskus vor. In die renommierte Nebenreihe „Un certain regard“ hat es der deutsche Filmemacher Ulrich Köhler mit „In my Room“ geschafft. In dem Film erzählt Köhler die Geschichte von Armin, einem Freiberufler, der mit seinem Leben nicht glücklich ist, sich aber kein anderes vorstellen kann.

Außerhalb des Wettbewerbs wird „Solo: A Star Wars Story“ gezeigt, der neue Teil der Kinoreihe „Star Wars“. Vorsitzende der Wettbewerbs-Jury ist die australische Schauspielerin Cate Blanchett. Das Festival dauert bis zum 19. Mai.

„Radikal jung“ in München

München (dpa) Junge Theater-Regisseure sind in der kommenden Woche in München zu Gast. Morgen, Samstag, startet am Münchner Volkstheater das Festival „Radikal jung“ mit der Inszenierung „Romeo und Julia“ von Pinar Karabulut. Die Regisseurin lässt Shakespeares Liebesdrama für das Schauspiel Köln auf einer Techno-Party spielen. Bis zum 21. April sind zwölf weitere Theatermacher zu Gast, aus Berlin, Hamburg, Köln, Stuttgart, Wien, Tel Aviv und München. Das Festival findet in diesem Jahr zum 14. Mal statt. Das Volkstheater unter Intendant Christian Stückl will damit Einblicke in die Theaterlandschaft von morgen geben.

Aus München kommt Anta Helena Recke mit „Mittelreich“ nach einem Roman von Josef Bierbichler, der aktuell auch gerade im Kino zu sehen ist in „Zwei Herren im Anzug“. Marie Rosa Tietjen vom Thalia Theater Hamburg ist mit „Bilder deiner großen Liebe“ zu Gast. Ayham Majid Agha reist mit „Skelett eines Elefanten in der Wüste“ vom Maxim Gorki Theater Berlin an die Isar, ebenso wie Marina Frenk mit „Valeska Gert – The Animal Show“. Nach den Vorstellungen lädt das Volkstheater mit Bayern 2 zu Publikumsgesprächen. Auch Partys, Podiumsdiskussionen und eine Festivalzeitung soll es geben.

Grimme-Preis wird vergeben

Marl (dpa) Die „Gosling-Gate“ haben Joko Winterscheidt und Klaas Heufer-Umlauf für Aufsehen gesorgt und werden dafür heute Abend im westfälischen Marl mit dem angesehenen Grimme-Preis ausgezeichnet. Ihnen gelang es, für eine Ausgabe der Sendung „Circus HalliGalli“ einen Doppelpänger von US-Schauspieler Ryan Gosling in der Verleihung der Goldenen Kamera zu schleusen. Die Jury attestierte eine „denkwürdige“ Ausgabe, die „gleichmaßen packendes Unterhaltungsfernsehen im gewohnten Stil der Sendung wie bitterböse Medienkritik“ liefert.

Zu den dritten Grimme-Ehren kommt das „Neo Magazin Royale“ (ZDFneo) für die Folge „Eier aus Stahl – Max Giesinger und die deutsche Industriemusik“. Jan Böhmermann erklärt darin, wie das „durchkalkulierte Industrieprodukt“ deutsche Popmusik zustande kommt. Die Folge gehört „zu den raren Unterhaltungshöhepunkten des Jahres 2017“, urteilte die Jury. Novum bei der Vergabe der 54. Grimme-Preise ist nicht nur die Rekordzahl von 68 Einzelpreisträgern, sondern auch, dass gleich drei Bezahlender mit eigenproduzierten Serien geehrt werden. Die Netflix-Serie „Dark“ wird ebenso ausgezeichnet wie die TNT-Serie „4Blocks“ und die Koproduktion von ARD und Sky „Babylon Berlin“.

Zu den bekanntesten Schauspielern, die in diesem Jahr einen Grimme-Preis bekommen, zählen Johanna Wokalek und Ronald Zehrfeld. Sie spielen in dem Zweiteiler „Landgericht – Geschichte einer Familie“ ein jüdisches Ehepaar während der Nazi-Zeit.

Der Grimme-Preis zählt zu den wichtigsten Auszeichnungen für deutsche Fernsehproduktionen. 3sat überträgt die Verleihung aus dem Theater in Marl ab 19.30 Uhr live in der Mediathek und zeigt ab 22.25 Uhr die Highlights in einer Zusammenfassung im Fernsehprogramm.

Sichtkontakte

Zwei Städte, zwei Fotografen, eine Ausstellung – Bilder aus Ingolstadt und Kragujevac

Von Johannes Hauser

Ingolstadt (DK) Die Gemeinschaftsausstellung „Begegnungen“ des gebürtigen Ingolstädter Fotografen Hubert Klotz und seines serbischen Kollegen Predrag Cile Mihajlovic in der Galerie im Stadttheater Ingolstadt besticht vor allem durch die offensichtliche Unterschiedlichkeit in den Sichtweisen der beiden Künstler. Dass Fotografie nie die Abbildung von Realität, sondern nur Interpretation einer Wirklichkeit ist, fällt hier besonders ins Auge.

Die Ausstellung ist das Ergebnis eines Austausches zwischen den Partnerstädten Ingolstadt und dem serbischen Kragujevac. Sie entsandten zwei Fotografen in die jeweils andere Stadt. Predrag Cile Mihajlovic (Jahrgang 1955) konzentrierte sich bei seinen Streifzügen durch Ingolstadt auf die Vorderseiten der Stadt, postkartentaugliche Ansichten, die jeweils sonnige Seite der Straße. Dabei gelang es dem Fotografen des Nationalmuseums in Kragujevac immer wieder, Perspektiven einzunehmen, die leicht aus der gewohnten Blickachse gerückt sind. Und so kann auch das hiesige Publikum mit einem neuen Blick auf Altbekanntes sehen. So setzt Mihajlovic etwa mit langer Brennweite vom Pfeifturm aus die Figur der Justitia vom Giebel des Alten Rathauses perspektivisch mitten auf den Stadtplatz. Vor allem aber zeigt er sonnenbeschienene Fassaden vor blauem Himmel, pittoreske Häuserreihen und Bürgerfest-Szenen. Seine Bildauswahl sei eine „Hommage an die Schönheit der Stadt“, wie der Fotograf es formulierte.

Klotz' Herangehensweise an die Aufgabe Kragujevac war eine andere. Er selbst spricht von einem „melancholischen, nostalgischen Blick“, den er auf die einstige serbische Hauptstadt angewandt habe. Während sich Mihajlovic bewusst



Hubert Klotz' Fotoreportage über Kragujevac ist größtenteils in Schwarz-Weiß gehalten. Foto: Klotz



Predrag Cile Mihajlovic hat Justitia perspektivisch auf den Ingolstädter Rathausplatz gesetzt. Foto: Mihajlovic

auf die Schauseiten konzentriert, blickt Klotz auf die Rückseiten der Stadt. In kontrastreichem Schwarz-Weiß präsentiert er aufgelassene Industriebauten, verlassene Hinterhöfe, vergilbte Häuseran-

sichten. „Unorte“ nennt er diese Plätze. Auch wenn diese Bilder vermutlich nie in einem Werbeprospekt von Kragujevac Verwendung finden werden, sind Klotz' Fotos nicht denunzierend. Sie machen die Geschich-

ten spürbar, die an diesen Orten geschehen sind, und erzählen damit auch etwas von den Bewohnern Kragujevac, auch wenn die Bilder der Serie im Wesentlichen menschenleer sind.

In einem kleineren, dritten Teil der Ausstellung sieht sich der Besucher schließlich den Menschen aus Kragujevac gegenüber. In einer eindrücklichen Portätserie zeigt Klotz sie weitwinklig in ihrem Alltagsumfeld. Ganz offen blicken sie dem Ausstellungsbesucher entgegen. Hier vollzieht sich die Begegnung von Ingolstadt und Kragujevac im Blick des Ausstellungsbesuchers und der Entgegnung aus der Partnerstadt.

Die Ausstellung „Begegnungen“ ist noch bis 29. April in der Galerie im Stadttheater zu sehen (Donnerstag bis Sonntag, 12 bis 18 Uhr). Der Eintritt ist frei. Ab 5. Mai werden die Bilder in der Galerie der Universität Kragujevac gezeigt.